

9. Februar 1924. Dornach. Gestern wurde versucht, zu zeigen, wie man durch intimere Beobachtung des Traumlebens nahe heraufgeführt werden kann an die Initiationswissenschaft. Heute wollen wir das, was gestern vom Standpunkt des gewöhnlichen Bewusstseins aus gefiltert wurde, nun betrachten vom Standpunkt der imaginativen Erkenntnis. Nehmen wir erst die Träume als solche. Wir kommen zu einer gültigen Betrachtung, wenn wir schildern, wie das imaginative Schauen sich selber befindet gegenüber einem Traum, ^{dem} der mit Imagination Begabte hat, wenn er die menschlichen Organe imaginativ betrachtet oder den ganzen Menschen als Organismus. Beides, sowohl die Traumwelt als auch der ätherische und physische Organismus nehmen sich für die imaginative Beobachtung ganz anders aus als für das gewöhnliche Bewusstsein. Der, welcher das imaginative Bewusstsein hat, kann neben dem imaginativen Leben auch noch irdische Träume haben. Der junggeistigen Auffassung kommt, ist nicht so, dass die äussere Wirklichkeit nicht existiert. Wer die äussere Wirklichkeit nicht existiert, ist kein Initiierter sondern ist pathologisch zu nehmen. Wirkliche initiierte Erkenntnis führt nicht vom physischen Lebensweg, sondern sie macht zu einem sorgfältigeren Beobachter der Einzelheiten des Lebens. Wer kein Interesse hat für die Einzelheiten des Lebens, auch bei anderen Menschen, wenn er es erhaben hinüberweht über dem Leben und sich nicht bekümmert um die Einzelheiten, so kann das Pfaffen für ein Zeichen, dass es nicht ist mit seinem imaginativen Schauen.

Der Imaginierende kennt also auch das Traumleben, aber ein

Unterschied gegenüber den Träumen ist dort vorhanden. Er empfindet den Traum
als etwas, womit er sich verbindet. Er vermag den Traum ernst zu nehmen.
Die Imagination bereistigt dazu. Sie befähigt, hinter den Traum zu
sehen, seine Spannungen und Lösungen, seine Krisen, seine Katastrophen.
Die Dramatik des Traumes fängt an, uns dann vorzugsweise zu
interessieren, nicht die Einzelheiten. Man sieht hinter die Kulissen des
Traumes. man wird sehen, dass man im Traum etwas vor sich hat, was sich
zu dem Menschenwesen in bestimmter Weise verhält. Man lernt zu
sagen: der Traum ist wie der Keim einer Pflanze. Man lernt erkennen
den Traum Keimhaft und man lernt erfassen diesen Keim als etwas
Fremdes so wie der Pflanzenkeim fremd ist im Pflanzenwachstum des
einen Jases und erst wirklich wird im nächsten Jase. Man lernt verspüren,
wie man da in sich trägt das, was sich im nächsten Erdleben hinüberwägt.
Man lernt empfinden den Keim des nächsten Erdlebens im Traum;
man kann dies Erlebnis dann vergleichen mit der Auffassung
des physischen Menschen mit seinen einzelnen Organen. Da verändert
sich auf vor dem imaginativen Bewusstsein. Dem gegenüber be-
kommt man das Gefühl wie gegenüber der Pflanze, wenn sie beginnt
zu verwelken. Man sagt sich gegenüber der Leber, der Lunge etc.
das ist ja in Bezug auf das Geistige etwas Verwelkendes. Die Im-
aginationenempfindung ist nicht dazu da, um dem Menschen Ansehen-
lichkeiten zu bieten, sondern um die Wahrheit kennen zu lernen.
Wenn man nicht den physischen Menschen als vornehmendes, verwel-
kendes Wesen erkennen lernt, kann man auf nicht den geistigen

Menschen aufleuchten lassen. So wird die Erfahrung des Menschen nicht
hässlicher sondern schöner und aufwacher.

Die physischen Organe mit dem ätherischen Inhalt erfassen einen
weiches, was aus dem vorigen Erdenleben herübergekommen ist
und in diesem Erdenleben verwelkt. Am meisten welkt das menschliche
Haupt, und gerade wie ein Einfluss des menschlichen Hauptes auf die
imaginativen Betrachtung der Traum. Dagegen am wenigsten verwelkt,
fast ähnlich dem gewöhnlichen Traum wird der Stoffwechsel - Glied-
maßnahmen vor dem imaginativen Auffassen. Daher am meisten
auf die Zirkulation hinweisend; der rhythmische Organismus steht
dagegen, wie das Gleichgewicht fassend. Vor der geistigen Betrachtung
welch das physische Herz für, aber es bleibt für die imaginative
Auffassung fast in seiner Form, die es als physische hat, bestehen.
Daher wird eine gewisse Wahrheit darin bestehen, wenn man eine
geistige Auffassung finden wollte von dem Menschen, man würde
wäre eines Menschen, dass er ein altes Aushalt hätte, mit
Rindlichen Füßen, Häutchen, mit Flügeln, aber das angedeutet
wäre an das physische Organ immerhin erinnern, das Herz.
Hat man die imaginative Auffassung so wird es etwa nicht symbolisch
sein, aber es wird Elemente des physischen Seins enthalten, das
es wird solche zu gleicher Zeit aus dem physischen Seiner aus er-
heben. - Wenn man beginnt, nicht imaginativer Erkenntnis den
Menschen zu pflegen, so hat man seinen Kopf gegenüber das Gefühl:
Aber, wie darf man nicht das jetzt denken, in das gegenüber diesen

Kopfe an frey zu halten. Man kommt sitzgegenüber dem Kopf.
organismus ganz schwarzfärbig vor. Nun verwandelt sich das in Geist.
Die Bindungen des Geistes werden in etwa, was entfällt diese
Gefühls der Menschengestaltung. Man fühlt sich fortwäh-
rend wie auf den Kopf geschlagen, wenn man den Kopf verstellen
will. Sagen wir, wenn man den Gliedmaßen und Stoffwechsel-
menschen verstellen will, mit dem imaginativen Bewußtsein, da
sagt man sich; da hilft dir dein scharfer Taktant nichts, da
mußt du eigentlich träumen davon! Man kommt zu einer
sehr komplizierten Auffassung, wenn man den physischen Menschen
mit der imaginativen Auffassung betrachtet. Beim Kopf muß
man stark wachen, beim Stoffwechsellernen träumen, beim
rhythmischen Menschen hin- und herpendeln zwischen Schlafen
und Wachen. Das alles aber stellt sich dar als Rest des früheren
Ewigenlebens. —

Schaut man dann auf den Menschen hin, auf das, was er von sich weiß,
in dem er schlafend träumt, dann hat man das vor sich, was für das
wäisse Ewigenleben vorbereitet. Die Imagination führt unmittelbar zu
der Auffassung von der Entwicklung, die vom Ewigenleben zu Ewigenleben
geht. —

Eine besondere Stellung nimmt ein in Menschen das, was wir die
Erinnerung nennen. Was wir erinnern, haben wir als Gedanken,
Vorstellungen. Aus uns heraus bilden wir Vorstellungen vergangener
Ereignisse. In diesen Erinnerungen verlieren die Ereignisse ihre Lebendigkeit.

keit, ihre Farbe etc. Sie sind verblasst, aber dennoch sind diese
Erinnerung als sehr stark mit dem Wesen des Menschen zusam-
menhängend erschienen. Der Mensch ist gewöhnlich nicht sehr ge-
nug, um sich dies zu merken. Wenn sie nachsinnen dem, was
ich Ich nenne, so finden sie kaum etwas anderes als die
Erinnerungen. Manche bleiben starrhaft im Dunkel, aber dasjenige,
was lebendig erscheint, sind für das Irdenleben doch die Erinnerungen.
Vorder Imagination wird diese Welt der Erinnerungen zu mächtigem
Tableau, dem das man überflutet alles im gegenwärtigen Irdenleben
bis zur Geburt hin. Man fühlt sich aus dem Raum heraus. Die
Zeit wird zum Raum. Man überflutet das ganze bisherige Irden-
leben in einem Tableau, wie in einem Panorama. Man kann
sagen, die Erinnerung verbreitet sich, dehnt sich aus.
Dehnt sie der Zeit, wenn wir sie vor dem imaginierenden Bewusstsein
haben. Man weiß, was vor 20 Jahren da war, das ist da, wie die
fernen Bäume in einer Allee, so ist es da. So flutet man hinein
in die Tableau. Hat man einmal erkennen gelernt, dass
die gewöhnliche Erinnerung nur in der Oberfläche eines
Baus ^{stammes} ist, so ist es, wenn man imaginierend die Erinnerung er-
fasst, da merkt man die ganz Nichtigkeit der einzelnen Erinnerung,
dies Imagination da werden die Erinnerungen ausgedehnt
bis über die Geburt hinaus. Dann wird alles Vergangene
gegenwärtig. Hat man das einmal, dann ist es ein die Erkennt-
nis ein, daß der Mensch kurz Zeit nach dem Tode diese Rückflut

auf sein Leben hat in mächtig glänzenden, leuchtenden, ein drückendes
Bildern sein Leben auffaucht.

Es handelt sich darum weiter zu streiten mit der imaginativen Be-
kenntnis. Darin bereichert sich das Leben in größter Weise. Man
passt dann auf sich auf das Verhalten und Berechnen anderer
Menschen gegenüber. Man passt auf auf die Absichten bei diesen
Berechnen und den Handlungen, die man ausgeführt hat, auf die
Art wie man zu diesen Menschen gewesen ist. Man hat eine Vor-
stellung seines eigenen Verhaltens. Aber das, auf was man da auf-
passt, ist nur ein Teil der Sache. - Wir wollen annehmen, man
erwähne einem anderen Menschen eine gute Tat oder eine böse Tat.

Hat man eine böse Tat getan, wird man sehen, wird man sehen, wie
der Mensch darauf Leid erfahren hat etc. Das, was wir während des
physischen Lebens beobachten können, das ist nur ein Teil der Sache. Jede
Handlung des Menschen, auch den Naturreizen gegenüber, hat auf einer
anderen Seite. Eine gute Tat hat eine Bedeutung in der geistigen Welt.
Sie ist wie der Ausgangspunkt von geistigen Wärmestrahlen. Seelen-
wärme strömt davon aus und von einer bösen Tat Seelenkälte. Es ist so,
als ob man Seelenwärme oder Seelenkälte hineinriß in die geistige
Welt. Andere gute Handlungen sind so, daß sie wirken wie geistige
Strahlungen in der geistigen Welt; andere böse Taten wirken ver-
finstern in der geistigen Welt. Geht man mit dem imaginativen
Bewusstsein heran an die Handlungen, dann steigt das, was
in der geistigen Welt wirkt als Seelenwärme oder Seelenkälte auf

vor dem imaginativen Bewusstsein. Man sagt sich: Lass dir nun ja
nicht einfallen, dass das, was du bei deinen Handlungen an Seelen-
wärme oder Seelenkälte etc. nicht erlebt hast, dass das nicht länger
da sei. Es ist da, und du hast es in deinem Unterbewusstsein erlebt,
was die Tat in der geistigen Welt bedeutete. In dem Augenblick, wo
der Mensch mit dem imaginativen Bewusstsein so weit ist, da pflegt
er nicht nur hin wie auf ein Panorama seiner Lebenserlebnisse, sondern er
wird geneigt zu sein, dass er ja nicht ein ganzer Mensch ist, wenn er
das nicht erlebt, was dauert als Wirkungen im Geistigen. Man beginnt,
sich ganz Krüppelhaft vorzunehmen, weil man das nicht mitbekommt,
als ob eine oder die Arme oder Beine abgepflochten wären.

Man fühlt sich so verstimmt in Bezug auf die Erlebnisse,
wenn man fühlt, wie einem das gewöhnliche Leben etwas zudeckt.
In der heutigen materialistischen Zeit ist es besonders so, dass man
gar kein Verständnis dafür hat, dass sich neben dem äußeren Leben
in der geistigen Welt etwas abspielt. Vor dem imaginativen Be-
wusstsein tritt sehr stark auf das Gefühl der Verstimmtheit in
der Erkenntnis, und man sagt sich: du wirst lernen, das zu er-
leben, was du nicht erlebt hast. Der Mensch kann dann erkennen,
dass er das nicht alles kann, dessen gewissermaßen etwas dem
Weltall schuldig bleiben muss, eine Schuld die man erst abtragen
kann, wenn man den Tod gegangenen ist. Man muss die
Notwendigkeit einsehen, einer Schuld gegenüber den Göttern aus-
zusprechen und sich sagen: das kann ich erst erleben, wenn ich

gestorben bin. Dies innerliche Bemühtsein vertieft ungeheuer
das Menschenleben. - Es ist notwendig, das Geistesbewußtsein,
wenn es an den Menschen herantritt, das Leben empfindungsgemäß,
herzgemäß vertieft. Man muß sich sagen, die Hälfte des Lebens, da
da ist, kann man eigentlich nicht erleben, weil es sich da in der
Oberfläche verbirgt. Lernt man das durch Initiation kennen,
so kann man seinen Schicksal lesen, aber man kann ihn
nicht begreifen im gewöhnlichen Leben; man muß warten, bis der
Tod kommt. Hat man dies erfaßt, dann ist man reif geworden,
das Menschenleben zu verfolgen auf dem Tableaux erleben.
Man sieht dann, was man innerlich gelassen hat. Für jede Tat muß
man erleben, was man innerlich gelassen hat. Alles das muß man dann
erleben. Man erlebt so sein Leben rückwärts laufend noch einmal.
Man weiß, man ist während dieser Zeit noch mit der Erde verbunden.
Es ist eine Art Embryonalleben für die Zukunft. Der Mensch
wird getragen von dem, was er hier im physischen Dasein noch nicht er-
lebt hat. Der Mensch fühlt sich hier auf der Erde als Wesen über
andere Wesen der äußeren Reiche der Natur. Ein anderes Gefühl
hat der Mensch nach dem Tode. Er fühlt sich dann als Reichen der
Geistreich gegenüber, die über ihn stehen. Er fühlt sich als der nie-
drigste. Er fühlt nun, daß diese Wesenseiten, die über ihn erha-
ben sind, ihre Sympathien und Antipathien entgegenbringen dem
was man da erlebt. Da tropfen herüber die Sympathien und
Antipathien der abgehenden Wesenseiten, die über einem stehen.

Da Kommenheiten das Fühlen, das, was wir da erleben, auf dem
dem die Sympathien der ahabenen Weenheiten ruhen, das wird ein
guter Einfluss in dem Weltall. Aber eine böse Tat wird über-
kopft mit der Antipathie der ahabenen Weenheiten. Das würde
etwas sehr Schlimmes für das Weltall bedeuten, wenn man
es nicht in sich fassen würde; das bildet die Grundlage für das
Karma. Das ist das, was man hinüberbringt in das nächste
Erdenleben damit es doch einen Ausgleich finde. Diese Schilder-
ung ist gegeben, dass Sie verspüren können, was der Mensch
erlebt in dem Zustand nach dem Tode.

Nun wollen wir einen Blick werfen auf die Traumwelt. Dann
steht sie wieder in anderer Weise vor uns. Wenn man blickt auf
all das, was der Mensch erlebt hat während des Schlafes, dann
sagt man sich: während des Schlafes hat man ein Drittel seines Lebens
durchlebt; da hat man durchlebt die andere Seite seiner Taten. Der
tiefe Schlaf lässt erleben unbewusst, was die geistige Seite des Tages
ist. Im Schlaf erlebt man unbewusst, was die Götter denken
über unsere Taten; während des Wachens aber wissen wir nichts
davon. Deshalb wird derjenige Teil, der verflafen worden ist, noch ein-
mal durchlebt. Nach dem Tode erlebt der Mensch Nacht für Nacht
wieder ein, aber bewusst. Verfläht einen den größten Teil des Lebens,
so dauert es länger. Während dieses Durchlebens weiß man für die
geistige Welt aus dem Embryonalzustand durch; dann wieder
wird man für die geistige Welt geboren.
